

GIBT ES EINE ZUKUNFT FÜR WÖRTERBÜCHER?

Die Autorin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Abteilung Lexik am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim.

Dieser Aufsatz ist eine überarbeitete Fassung des öffentlichen Vortrags im IDS-Sprachforum vom 20.03.2014.

Dieser Beitrag ist der Frage gewidmet, ob es eine Zukunft für Wörterbücher gibt (und damit indirekt der Frage, ob es in der Zukunft noch Wörterbücher geben wird). Um eine Antwort auf diese Frage zu finden, wird zunächst die gegenwärtige Nutzung von Wörterbüchern betrachtet und die Wörterbuchlandschaft insbesondere im deutschen Sprachraum beschrieben. Ein Blick auf die Einschätzung dieser Situation in den Medien, aber auch in der lexikografischen Fachwissenschaft leitet über zu den eigentlichen Kernfragen: Wer nutzt (momentan und in Zukunft) Wörterbücher und zu welchem Zweck? Wie müssen Wörterbücher beschaffen sein, damit sie ihren Zweck auch in Zukunft und unter Umständen sogar noch besser als bisher erfüllen können? In welchen Erscheinungsformen werden sich Wörterbücher in der Zukunft möglicherweise präsentieren? Und schließlich: Welche bekannten Wörterbuchtypen wird es zukünftig vermutlich noch geben, welche neuen kommen vielleicht hinzu? Auf Basis dieser Überlegungen wird als Fazit eine Antwort auf die in der Überschrift formulierte Frage gegeben.

Zur gegenwärtigen Nutzung von Wörterbüchern

Vielen Menschen, die keine Philologen sind oder die nicht beruflich mit Sprache zu tun haben, sind nur einige wenige Wörterbücher bekannt, von denen die meisten das Gegenwartsdeutsche dokumentieren. In Deutschland ist vor allem „DUDEN – Die deutsche Rechtschreibung“ vertraut, eigentlich ein prototypischer Vertreter orthografischer Wörterbücher, von vielen aber als Allgemeinwörterbuch wahrgenommen. Daneben haben sowohl allgemeinsprachige Bedeutungswörterbücher (z. B. „Brockhaus WAHRIG Deutsches Wörterbuch“), Fremdwörterbücher (z. B. „DUDEN – Das Fremdwörterbuch“) und Synonymwörterbücher (z. B. „Brockhaus WAHRIG Synonymwörterbuch“) eine gewisse Verbreitung. Neben diesen einsprachigen sind es vor allem zweisprachige Wörterbücher (z. B. „PONS Schülerwörterbuch Englisch: Englisch-Deutsch/Deutsch-Englisch“), die in privaten wie schulischen und beruflichen Situationen eingesetzt werden können. Weniger bekannt (im deutschsprachigen Inland) sind Lernerwörterbücher für das Deutsche (z. B. „Langenscheidt Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache“). All diese Wörterbuchtypen liegen in gedruckter, aber auch in elektronischer Form vor. Vielen Printwörterbüchern werden CD-ROMs mit gleichem Inhalt beigegeben, weiter zunehmend werden

Wörterbücher aber auch im Internet publiziert. Beispiele hierfür sind etwa die Internetwörterbücher „Duden online“ (ein allgemeinsprachiges Wörterbuch, in das auch ausführliche Rechtschreibinformationen integriert sind; www.duden.de) und „LEO“ (zweisprachige Wörterbücher mit Deutsch und den Sprachen Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch usw.; www.leo.org). Dies soll als kurzer Überblick über relativ gut verbreitete, deutschsprachige (Verlags-)Wörterbücher genügen. Zu bedenken ist allerdings: Nicht alle Wörterbücher, die bekannt sind und die möglicherweise in Regalen stehen, auf Rechnern installiert oder als Lesezeichen im Browser angelegt sind, werden tatsächlich benutzt.

NICHT ALLE WÖRTERBÜCHER WERDEN AUCH BENUTZT!

So sagen auch die reinen Verkaufszahlen von Print- oder CD-ROM-Wörterbüchern nichts über den wirklichen Gebrauch dieser Nachschlagewerke aus. Eine Nutzung ist im Grunde nur bei Internetwörterbüchern durch Auswertung von Logfiles nachzuweisen. Die Verbreitung und Nutzung von Internetwörterbüchern ist natürlich direkt abhängig von der generellen Nutzung des Internets: Daten des

Nutzung	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	Angaben in %									
Computer	67	70	73	74	76	76	78	79	79	80
Internet	58	61	65	68	71	73	75	76	77	79

Abb. 1: Computer- und Internetnutzung im ersten Quartal des jeweiligen Jahres von Personen ab 10 Jahren (Quelle: DESTATIS)

Statistischen Bundesamtes zur Internetnutzung in Deutschland machen deutlich, dass 79% aller Personen, die älter als 10 Jahre sind, im ersten Quartal 2013 das Internet genutzt haben. Dieser Prozentsatz ist seit 2004 stetig gestiegen (vgl. Abb. 1).

Die Frage ist nun, wie viele dieser Internetnutzer auch Onlinewörterbücher benutzen. Hinweise hierauf können Ergebnisse aus Studien im IDS-Projekt „BZVlexiko: Benutzeradaptive Zugänge und Vernetzungen in *lexiko*“ geben, in dessen Rahmen u. a. Onlinebefragungen zur Nutzung von Wörterbüchern durchgeführt wurden. Die Ergebnisse zur Frage „Was benutzen Sie häufiger: Onlinewörterbücher oder gedruckte Wörterbücher?“ (vgl. Abb. 2) zeigen, dass knapp die Hälfte der 667 Probanden in dieser Studie hauptsächlich Internetwörterbücher nutzt, und gut 40% der Testpersonen geben an, dass sie sowohl Print- wie Onlinewörterbücher konsultieren. Allerdings ist bei diesen Zahlen zu bedenken, dass die Befragung online erfolgt ist, sodass zu vermuten ist, dass die Teilnehmenden eine gewisse Affinität zum Internet haben und dadurch möglicherweise stärker als andere Menschen zur Nutzung von Wörterbüchern in diesem Medium neigen.

Interessant sind darüber hinaus die Angaben der Probanden dazu, in welchen Situationen sie Onlinewörterbücher konsultieren. Wie Abbil-

dung 3 verdeutlicht, geben besonders viele Probanden an, dass sie beim Übersetzen nachschlagen, seltener auch beim Schreiben wie beim Korrigieren. Die Situation der Sprachrezeption, nämlich beim Lesen, fällt als Auslöser für eine Nachschlagehandlung im Onlinewörterbuch dagegen deutlich ab. Dies hat sicherlich mehrere Gründe: Zum einen nahmen an der Befragung nicht wenige Menschen teil, die beruflich mit Sprache zu tun haben (z. B. Übersetzer), zum anderen gab über die Hälfte der Probanden an, Onlinewörterbücher sowohl privat wie beruflich zu nutzen, und für ein Drittel der Probanden ist die überwiegend berufliche Nutzung von Onlinewörterbüchern zu verzeichnen (vgl. Benutzungsforschung: Erste Studie). Schließlich ist zu bedenken, dass Übersetzen und Schreiben von Texten wohl häufiger am Computer erfolgen als Korrigieren und insbesondere Lesen.

GOOGLE IN DER ROLLE VON WÖRTERBÜCHERN?

Im Internet wird allerdings häufig bei sprachlichen Problemen nicht in Wörterbüchern nachgeschlagen, sondern Antworten auf Sprachfragen werden mithilfe von Suchmaschinen wie Google gesucht. Die Ergebnisse, die man auf solche Suchanfragen bekommt, sind jedoch nicht immer leicht zu inter-

pretieren. Ein häufiges orthografisches Problem tritt z. B. bei der Schreibung von *Akquisition* auf. Bei einer Suche nach (dem falsch geschriebenen) *Aquisition* im Google-Suchfeld werden als mögliche Suchbegriffe *acquistion*, *akquisitionen*, *acquistions*, *akquisitionskosten* usw. vorgeschlagen, die (im Deutschen) korrekte Schreibung *Akquisition* aber nicht. Manchmal ist das Nachschlagen mithilfe einer Suchmaschine wie Google auch umständlicher als der direkte Weg zum Onlinewörterbuch. Eine Suche nach der englischen Übersetzung von *Strickliesel* mithilfe der Eingabe „translate Strickliesel“ im Google-Suchfeld führt etwa, da es offensichtlich keinen passenden Eintrag zu diesem Wort im Google-internen deutsch-englischen Wörterbuch gibt, zu keinem direkten Ergebnis, sondern aus der Liste mit Links zu Onlinewörterbüchern, die Google präsentiert, muss einer ausgewählt werden, damit man im ausgewählten Wörterbuch eine Antwort (*knitting dolly* oder *knitting Jenny*) findet. Leider liegen (noch) keine Untersuchungen dazu vor, in welchem Umfang bei sprachlichen Schwierigkeiten tatsächlich Suchmaschinen statt Onlinewörterbücher verwendet werden. Ebenso wenig wissen wir, ob die in Suchmaschinen Nachschlagenden die Ergebnisse zu ihren Sprachanfragen richtig interpretieren (wobei dies allerdings auch auf Wörterbücher bezogen noch nicht vollstän-

dig untersucht wurde). Es ist jedoch eine nicht zu verleugnende Tatsache, dass das kostenlose Nachschlagen im Netz (vor allem auch in sachlexikografischen Produkten wie der Wikipedia) große Auswirkungen auf die lexikografische Landschaft (nicht nur in Deutschland) hat.

Die aktuelle Wörterbuchlandschaft

Um die Verlagslexikografie ist es in Deutschland (und in anderen Ländern) nicht gut bestellt: Verlage sterben (z. B. der wissen media Verlag, Gütersloh, der die Marken Brockhaus und Wahrig verlegt hat), Wörterbuchredaktionen werden verkleinert (z. B. die Dudenredaktion von ehemals fast zwanzig auf jetzt drei Mitglieder), und bestimmte Wörterbücher werden nicht mehr verlegt

(z. B. das 10-bändige „DUDEN – Das große Wörterbuch der deutschen Sprache“ in gedruckter Form). Vergleichbare Entwicklungen gibt es etwa für die englischsprachige Lexikografie:

Die Anzeichen dafür, dass Wörterbücher in Gefahr sind, sind überall. Der Verkauf von Printwörterbüchern geht stetig zurück [...]. Altbekannte Wörterbuchverlage, z. B. Chambers in England und Random House in den USA, sind praktisch verschwunden [...]. Im November 2012 hat der englische Verlag Macmillan angekündigt, dass die Produktion gedruckter Wörterbücher eingestellt wird (Pearsall 2013, S. 2; Übersetzung: AK).

WÖRTERBÜCHER STEHEN UNTER DRUCK

Wie sieht es mit der wissenschaftlichen Lexikografie (an Akademien, Universitäten und Forschungsinstituten) im deutschen Sprachraum aus? Hier ist (noch) ein sehr großes Spektrum an Wörterbuchprojekten zu verzeichnen: Allgemeinsprachige Wörterbücher, Sprachstadienwörterbücher, Dialektwörterbücher, Fachwörterbücher usw. werden nach wie vor für die gedruckte, aber auch für die elektronische Publikation erarbeitet. Allerdings werden auch manche Projekte eingestellt bzw. bekommen keine Verlängerung, und generell kämpfen viele wissenschaftliche Wörterbuchprojekte mit Zeit- und Finanzproblemen. Schließlich ist es derzeit fast unmöglich, neue Wörterbuchpro-

jekte an Forschungseinrichtungen installieren zu können. Ob also die sehr reiche Wörterbuchlandschaft im deutschen Sprachraum insgesamt in ihrer derzeitigen Form erhalten bleiben wird, ist fraglich.

Einschätzungen zur Zukunft von Wörterbüchern

Vor diesem Hintergrund interessiert nun, wie diejenigen, die Wörterbücher erarbeiten oder sie erforschen, die Situation einschätzen. Blicken wir zunächst über 100 Jahre zurück: Hariton Tiktin (1910, S. 243) geht unter der Überschrift „Wörterbücher der Zukunft“ ganz selbstverständlich davon aus, dass es in der Zukunft Wörterbücher geben wird. Er schlägt für diese zukünftigen Wörterbücher vor, auch Bilder und Illustrationen sollten die Bedeutung von Wörtern erläutern helfen. Wörterbücher sollten daneben nicht nur eine Suche vom Wort zum Begriff (semasiologischer Zugang), sondern ebenso vom Begriff zum Wort (onomasiologischer Zugang) ermöglichen. Wünschenswert sei, dass sinngemäß Zusammengehöriges im Wörterbuch (räumlich) beieinander stehe. Schließlich empfiehlt Tiktin, bei der Erarbeitung von Wörterbüchern arbeitsteilig vorzugehen, also z. B. Fachleute für die Beschreibung von Fachwortschatz zu gewinnen. – Kaum einer dieser inhaltlich sinnvollen Vorschläge ist in neuen (Internet-)Wörterbüchern, geschweige denn in Printwörterbüchern bislang in größerem Umfang umgesetzt, sodass hier nach wie vor viel Spielraum für eine deutliche Qualitätsverbesserung bei Wörterbüchern gegeben ist.

	Häufigkeit	Prozent
ausschließlich gedruckte Wörterbücher	001	000,1
hauptsächlich gedruckte Wörterbücher	057	008,5
sowohl als auch	273	040,9
hauptsächlich Onlinewörterbücher	316	047,4
ausschließlich Onlinewörterbücher	020	003,0
Gesamt	667	100,0

Abb. 2: Was benutzen Sie häufiger: Onlinewörterbücher oder gedruckte Wörterbücher? (Quelle: Benutzungsforschung: Erste Studie)

Während Tiktin zeitbedingt kaum Vorstellungen zu elektronischen Wörterbüchern entwickeln konnte, ist dies heute, wo wir uns in einer zunehmend digitalisierten Welt befinden, ganz anders. Dennoch meint etwa Gregory Greffenstette:

Aber Papier hat noch ein langes Leben vor sich, und so lange Dinge gedruckt werden, wird es Bedarf an sinnvollen Zusammenfassungen [sprachlicher Daten] geben, die nur Lexikografen erarbeiten können (Greffenstette 1998, S. 39; Übersetzung: AK).

Greffenstette geht also davon aus, dass Druckmedien durchaus eine Zukunft haben, sodass sowohl beim Schreiben wie beim Lesen dieser Texte auf die Sprache bezogene Fragen entstehen können. Ob die von Lexikografen (deren wichtige Rolle Greffenstette gegenüber der automatischen Ermittlung von Sprachdaten betont) erarbeiteten „sinnvollen Zusammenfassungen“ (= Wörterbücher) allerdings deshalb unbedingt ebenfalls gedruckt werden müssen, ist fraglich. So meint auch Arne Zettersten:

In der Zukunft wird es eine riesige Menge an Wörterbüchern geben, nicht unbedingt im konventionellen Druckformat, sondern in elektronischen Formaten aller Art (Zettersten 2004, S. 314; Übersetzung: AK).

DAS WÖRTERBUCH DER ZUKUNFT IST KEIN WÖRTERBUCH?

Während Zettersten von einem Reichtum an Wörterbüchern in verschiedenen elektronischen Forma-

ten ausgeht, erwartet Michael Rundell, dass sprachliche Fragen zunehmend am Computer entstehen und gelöst werden, wobei die Antworten hierauf nicht unbedingt in einem Wörterbuch enthalten sein müssen:

Es ist jetzt schon so, dass viele Leute (besonders Digital Natives) nicht länger in einem Wörterbuch nachschlagen, um herauszufinden, was etwas bedeutet oder wie man ein Wort ausspricht oder schreibt. In solch einer Umgebung drückt ein Nutzer einfach seinen Bedarf an der Lösung eines bestimmten Sprachproblems aus, und der Computer erledigt den Rest. Was zählt, ist die Antwort (schnell und zuverlässig) zu bekommen – es ist dabei unwichtig, in welcher Art von ‚Container‘ die Antwort enthalten ist (Rundell 2011, o. S.; Übersetzung: AK).

Wörterbücher könnten sich in diesem Szenario also auflösen und in anderen Wissensspeichern („Containern“) aufgehen. Dies entspricht der Zukunftsvision von Gilles-Maurice de Schryver:

Lexikografie, wie wir sie heute kennen, wird es nicht mehr geben, Lexikografen werden ihre Daten in vollständig neuen Wegen zusammentragen, und Wörterbücher werden sich bis zur Unkenntlichkeit verändern (de Schryver 2012, S. 143; Übersetzung: AK).

Eine Möglichkeit, in welche Richtung sich Wörterbücher möglicherweise verändern, beschreibt Wolfgang Klein:

Wörterbücher im traditionellen Sinne müssen durch digitale lexikalische Systeme ersetzt werden, die das vorhandene lexikalische Wissen integrieren, es schrittweise systematisch ausbauen, eigene Recherchen in verlässlichen Corpora ermöglichen und von jedermann frei über das Internet nutzbar sind (Klein 2014).

Wer nutzt Wörterbücher?

Ganz verschiedene Menschen unterschiedlichen Alters können Wörterbücher nutzen. Digital Natives (also diejenigen, die jetzt schon daran gewöhnt sind, Informationen jeglicher Art aus dem Internet zu beziehen) schlagen bereits heute vermutlich

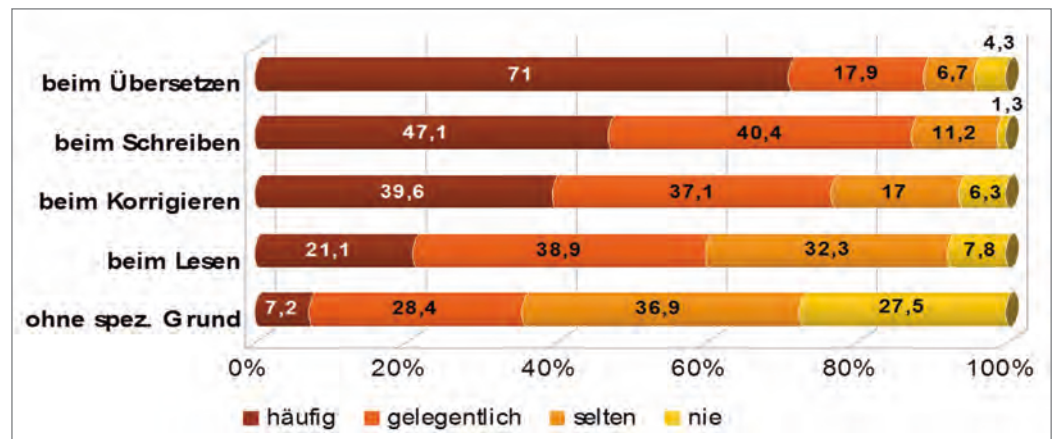


Abb. 3: Während welcher Tätigkeiten konsultieren Sie ein Onlinewörterbuch? (Quelle: Benutzungsforschung: Erste Studie)

Merkmale		Prozent
Inhaltliche Verlässlichkeit	an einem Korpus überprüft	45,4
	von Lexikografen geprüft	34,4
	verschiedene Textsorten und überregionale Sprache	12,1
	bekannter Verlag oder bekannte Institution	08,2

Abb. 4: Wie wichtig sind Ihnen die folgenden Aspekte von inhaltlicher Verlässlichkeit? Daten aus einer IDS-Studie zur Wörterbuchbenutzung (vgl. Benutzungsforschung: Zweite Studie)

ganz überwiegend online nach. Bei allen, die nicht zu dieser Gruppe zählen, ist dies nicht notwendigerweise so, da sie vermutlich (noch) Printwörterbücher kennen. Es ist davon auszugehen, dass die Zahl der Digital Natives in nachfolgenden Generationen stetig anwachsen wird, was nicht notwendigerweise heißt, dass deshalb alle Printmedien verschwinden werden, vermutlich aber doch dazu führen wird, dass elektronische Nachschlagemöglichkeiten gegenüber gedruckten Enzyklopädiën und Wörterbüchern bevorzugt werden.

WÖRTERBUCHMACHER MÜSSEN SICH AN WÖRTERBUCHNUTZERN ORIENTIEREN

An den verschiedenen Nutzergruppen von Wörterbüchern, z. B. Schüler, Studierende, oder alle, die beruflich mit Sprache zu tun haben, wird sich dagegen in Zukunft wohl nichts ändern, da die Situationen, in denen Wörterbücher benutzt werden (zusammengefasst: bei Sprachproduktion und -rezeption), nicht auf einmal aufhören werden zu existieren. Allerdings stehen (Internet-)Wörterbücher zukünftig vermutlich noch stärker in Konkurrenz zu anderen Nachschlagemöglichkeiten im Internet (Suchmaschinen, Wikipedia usw.), sodass es wichtig

ist, dass sich Wörterbuchmacher an den Nutzern und ihren Bedürfnissen orientieren, wenn sie Nachschlagende von den Vorteilen der Nutzung von Wörterbüchern gegenüber Suchmaschinen überzeugen wollen. Sven Tarp weist sehr deutlich auf den individuellen Charakter jeder Nachschlagehandlung hin:

Das einzige, [...] was jeden Tag, jede Stunde und jede Minute passiert, ist, dass sich ein individueller Nutzer mit individuellen Informationsbedürfnissen, die in einer individuellen Situation entstehen, entscheidet, eine individuelle lexikografische Nachschlagehandlung durchzuführen, um zu den konkreten Informationen zu gelangen, die seine bzw. ihre individuellen Bedürfnisse befriedigen können (Tarp 2012, S. 115; Übersetzung: AK).

Nun ist es natürlich schwer, bei der Planung eines Wörterbuches tatsächlich jede nur erdenkliche, individuelle Nachschlagehandlung voraussehen, doch lassen sich diese individuellen Bedürfnisse zu bestimmten Nutzertypen und Nutzungssituationen zusammenfassen. Die Nutzerperspektive ist deshalb auch nach Meinung von Sylviane Granger nicht zu vernachlässigen:

Alle Aspekte dieses Gebietes [= der elektronischen Lexikografie, AK] ändern sich derzeit so grundlegend, dass die entstehenden Werkzeuge nur wenig Ähnlichkeit mit dem guten alten

Printwörterbuch zeigen. [...] Es ist in diesem Klima deshalb entscheidend, dass die Nutzer gute Werkzeuge wählen, anstatt irgendetwas zu nutzen, das ihnen möglicherweise im Web begegnet. Aber das wird nur passieren, wenn (a) alle am lexikografischen Prozess Beteiligten der Nutzerperspektive oberste Priorität einräumen und (b) die Wörterbuchbenutzer richtig geschult sind (Granger 2012, S. 10f.; Übersetzung: AK).

Um wirklich eine Nutzerperspektive einnehmen zu können, ist zukünftig sicherlich noch mehr Benutzungsforschung nötig als bislang.

Qualitätsmerkmale von Wörterbüchern

Sylviane Granger spricht im oben genannten Zitat von „guten Werkzeugen“, die Nutzer bei sprachlichen Problemen wählen sollten. Wie kann die Qualität eines Wörterbuches definiert werden? Ganz sicherlich ist ein wichtiges Kriterium die inhaltliche Verlässlichkeit des Nachschlagewerkes, aber auch, wie gut es zu benutzen ist und wie schnell man eine Antwort auf die jeweilige Frage finden kann. Aktualität und (bei elektronischen Wörterbüchern) die langfristige Erreichbarkeit unter derselben URL sind ebenfalls wichtige Kriterien. In einer weiteren Onlinebefragung des Projektes BZ*Velexiko* (mit 390 Probanden) wurde u. a. genauer untersucht, welche Merkmale für die inhaltliche Verlässlichkeit von Onlinewörterbüchern die Probanden für wichtig halten (vgl. Abbildung 4). Es wird deutlich, dass die Probanden besonderen Wert darauf

legen, dass die lexikografischen Angaben an einem Textkorpus geprüft sind (und nicht auf der Sprachintuition der Lexikografen beruhen) und dass die Angaben von Lexikografen geprüft werden (also nicht ausschließlich automatisch ermittelt werden) (s. Abb. 4).

SEHR UMFANGREICHE INFORMATIONEN ALS LÖSUNG?

Manche Lexikografen meinen auch, dass Onlinewörterbücher Nutzer besonders durch ein sehr großes Angebot an wortbezogenen Informationen überzeugen können. So schreibt beispielsweise Michael Rundell bezogen auf das Macmillan-Wörterbuch im Internet:

Wir sind inzwischen immer mehr davon überzeugt, dass ansprechender, relevanter Inhalt von hoher Qualität die Nutzer auf unsere Webseite zieht und sie dazu ermutigt zurückzukommen. Und unter ‚Inhalt‘ verstehen wir jetzt viel mehr als das, was ein traditionelles Bedeutungswörterbuch bietet (Rundell 2013, S. 7; Übersetzung: AK).

Und Jaap Parqui träumt davon, dass es

in zehn Jahren [...] Wörterbücher von sehr hoher Qualität für viele verschiedene Geräte und auf verschiedenen Plattformen mit großem Informationsangebot [gibt], sowohl von Lexikografen wie von Benutzern erarbeitet, und nicht nur Wörter, sondern auch Ton und Bild [...] (Parqui 2013, S. 13; Übersetzung: AK).

So könnten Wörterbücher „verlässlicher, reicher und einfacher zu benutzen sein als jemals zuvor“ (ebd.).

Erscheinungsformen von Wörterbüchern

Zu Recht verweist Parqui auf verschiedene Geräte und verschiedene Plattformen, mit deren Hilfe jetzt schon, zukünftig aber sicherlich noch verstärkt, Informationen zu sprachbezogenen Fragen gefunden werden können. Wörterbücher wird es vermutlich weiterhin in gedruckter Form geben (wenn auch vielleicht keine neuen in nennenswertem Ausmaß zum Bestand hinzukommen werden). Am PC werden möglicherweise noch (jetzt schon vorhandene) CD-ROM-Wörterbücher benutzt, daneben vor allem Onlinewörterbücher. Auf mobilen Endgeräten wie Smartphones, Tablets und Handhelds können ebenfalls Internetressourcen genutzt werden, hier kommen aber Wörterbuchapps hinzu. Sowohl bezogen auf den Computer wie auf mobile Endgeräte ist damit zu rechnen, dass die Informationen aus Wörterbüchern mehr und mehr in sprachtechnologische Anwendungen integriert werden, sodass Nutzer ihnen gar nicht mehr direkt begegnen werden. Dies ist jetzt schon bei Rechtschreib- und Grammatikprüfprogrammen, bei Übersetzungstools oder bei Sprachsteuerung der Fall. Die weitere Entwicklung bleibt hier abzuwarten.

MOBILE WÖRTERBÜCHER: ALS APP UND IM INTERNET

Die mobile Internetnutzung ist für über ein Drittel der Internetnutzer relevant: 37% der Befragten nutzen das Internet mobil, 63% gehen nicht

online mobil (vgl. Statistisches Bundesamt 2013, S. 198). Unter den verwendeten Geräten für mobile Internetnutzung sind 27% Handys und Smartphones, 26% Laptops, Notebooks und Netbooks sowie 5% Tablet-Computer (vgl. Statistisches Bundesamt 2013, S. 198). Mit einer Zunahme der Verbreitung von Tablets ist ebenso zu rechnen wie mit der weiteren Durchdringung des Mobilfunkmarktes mit Smartphones: 2012 waren bereits 53% der Handys in Deutschland Smartphones (Quelle: comScore Data Mine), die Tendenz ist steigend.

Mit der Zunahme der Nutzung von Tablets und Smartphones nimmt der Kauf von Wörterbuchapps (wie generell aller Apps) zu. Die 26. Auflage von „DUDEN – Die deutsche Rechtschreibung“ (erschienen 2013) wird, was den Trend bestätigt, bereits als Bundle von Buch sowie Wörterbuchapp und Rechtschreibsoftware zum Download verkauft. Wörterbuchapps werden von vielen Nutzern in Onlineforen positiv bewertet, wie das folgende Zitat zur Merriam-Webster-Dictionary-App zeigt:

Perfekt! Diese App ist ganz genauso nützlich wie ein normales Wörterbuch (eigentlich sogar noch mehr, weil sie nicht schwer ist). Braucht kein Wi-Fi, was prima ist, und ist zur Hand, wann immer ich sie brauche. Ich schreibe gerade an einem Buch, und jetzt muss ich nicht mehr mehrere Tabs im Internet öffnen, um ein Wort nachzuschlagen. Ich bleibe bei meinem Buch und habe das Wörterbuch in meiner Tasche! Ich liebe diese App! Sehr nützlich.

(Customer Review von Nutzer „Kharris99“ zu Version 3.0.1 der Merriam-Webster-Dictionary-App; Übersetzung: AK).

In Form von Apps scheinen Wörterbücher (hier ein einsprachiges Bedeutungswörterbuch zum Englischen) also durchaus eine Zukunft zu haben.

Wörterbuchtypen der Zukunft

Wird es zukünftig bestimmte Wörterbuchtypen nicht mehr geben? Welche neuen werden möglicherweise entwickelt werden? – Es ist natürlich eigentlich unmöglich, hierauf eine genaue Antwort zu geben, aber ausgehend von der Entwicklung der Wörterbuchlandschaft seit etwa zehn Jahren sind einige vorsichtige Prognosen möglich. Ein Trend ist, dass Wörterbücher von den Nutzern selbst (kollaborativ) erstellt werden (z. B. das Wiktionary) oder dass sie in Zusammenarbeit von Lexikografen und Nutzern entstehen (halbkollaborativ, z. B. die LEO-Wörterbücher). Mit dieser Arbeitsteilung könnte etwa finanziellen und personellen Engpässen in Wörterbuchprojekten entgegengewirkt werden.

DATENGEWINNUNG AUS ELEKTRONISCHEN TEXTKORPORA

Ein anderer Trend, der sich sicherlich noch fortsetzen wird, ist der Einsatz sprachtechnologischer, korpuslinguistischer und informatischer Verfahren zur Gewinnung von sprachbezogenen

Daten aus großen elektronischen Textkorpora. Solche Daten werden derzeit als lexikografische Angaben in redaktionell betreute Wörterbücher integriert (z. B. im „Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache“ <www.dwds.de>), oder das ganze Wörterbuch besteht ausschließlich aus automatisch ermittelten Angaben (z. B. „Deutscher Wortschatz – Portal“ <wortschatz.uni-leipzig.de>). Mit der Verfeinerung der informatischen Methoden können solche Angebote eine immer bessere Qualität erlangen und die Erarbeitung von Wörterbüchern beschleunigen, was wiederum Ressourcen schont.

Im Internet entsteht eine große Zahl von Wörterbüchern, die inhaltliche Nischen besetzen und die sich an ein kleines, spezielles Publikum wenden (z. B. „Sprachnadel. Wörterbuch der Jetztsprache“). Neben solchen kollaborativ verfassten Nachschlageangeboten gibt es auch wissenschaftliche Internetwörterbücher mit einem relativ engen inhaltlichen Zuschnitt (z. B. das „Wörterbuch der deutschen Winzersprache“ an der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz). In Wörterbuchportalen können solche Ressourcen sinnvoll miteinander verbunden werden, sodass die Nutzer sich innerhalb einer Benutzeroberfläche bewegen. Ein Beispiel hierfür ist OWID, das Wörterbuchportal des IDS Mannheim, in dem unter anderem ein Wörterbuch zu Kommunikationsverben, ein Sprichwörter-

terbuch und verschiedene Diskurswörterbücher enthalten sind (siehe auch den Beitrag von Doris Steffens in diesem Heft). Einerseits befriedigen solche Wörterbücher ganz gezielt bestimmte Nutzerbedürfnisse, andererseits werden im Portalverbund reiche und diverse Informationen angeboten, was nicht nur ein Nachschlagen zur Problemlösung, sondern auch zur Wissensvermittlung über Sprache ermöglicht.

Auch eine Benutzeroberfläche für verschiedene Wörterbuch- und Korpusdaten, also ein digitales lexikalisches System (z. B. im „Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache“ realisiert), kann beides ermöglichen. Schließlich werden die Grenzen zwischen einzelnen Wörterbuchtypen zukünftig wohl verwischen: Allgemeinsprachige Bedeutungswörterbücher können online etwa mit Übersetzungskomponenten in andere Sprachen, mit Angaben aus einem Herkunftswörterbuch oder aus Namenwörterbüchern usw. ergänzt werden, sodass auch hier umfassende, reiche wortbezogene Nachschlagewerke entstehen.

KÜNFTIG FLIESENDE GRENZEN ZWISCHEN EINZELNEN WÖRTERBUCHTYPEN

Im Grunde haben wir es also mit verschiedenen gegenläufigen Trends bei Wörterbüchern zu tun, die sich wohl auch in Zukunft fortsetzen werden: Einerseits werden sie sich bezogen auf den Inhalt immer enger (für spezielle Nachschlagebe-

dürfnisse) präsentieren oder immer breiter (für viele verschiedene Nachschlagebedürfnisse). Andererseits ist damit zu rechnen, dass sich Wörterbücher zukünftig stärker entweder an den Nutzerbedürfnissen orientieren, die bei der Sprachverwendung (Sprachproduktion und -rezeption) entstehen oder die beim Nachschlagen, um etwas über Sprache zu erfahren, auftreten. Engelberg (2014, S. 244) spricht in diesem Kontext von „sprachverwendungs- und sprachwissensorientierter Lexikographie“.

Versuch einer Antwort auf die Eingangsfrage

Gibt es also eine Zukunft für Wörterbücher? Oder: Wird es auch in Zukunft noch Wörterbücher geben? – Ja, wenn auch sicherlich teilweise in neuen Erscheinungsformen, z. B. als App, als gemeinsam von Nutzern oder von Nutzern und Lexikografen erstelltes Onlinewörterbuch, in Form lexikografischer Daten als Bestandteil von sprachtechnologischen Anwendungen (z. B. der Sprachsteuerung) oder implementiert in bestimmte Zukunftstechnologien, die wir uns heute noch gar nicht genau vorstellen können. Daneben wird es wohl auch die jetzt schon bekannten Wörterbuchtypen geben, die sich an ein Fachpublikum bzw. ein interessiertes Laienpublikum richten, z. B. Sprachstadien- oder Dialektwörterbücher, Wörterbücher also, in denen man nachschlägt und auch nachliest, um Hintergrundinformationen zu gewinnen. Solche Wörterbücher bleiben gedruckt im Bestand vieler Bibliotheken, zunehmend werden sie zusätzlich online

publiziert oder mit anderen Quellen in lexikalischen Systemen verbunden. Es scheint aber unwahrscheinlich, dass es für neue, wissenschaftliche Vorhaben dieser Art noch finanzielle Förderung geben wird.

Wörterbücher haben auch dann eine Chance, in Zukunft hergestellt und benutzt zu werden, wenn sie qualitätsvolle Inhalte bieten und das Medium Internet sowie die Möglichkeiten elektronischer Systeme ausnutzen, z. B. durch mediale Elemente (wie Bilder, Videos), intuitiv erfassbare Suchmöglichkeiten und generell durch leichte Benutzbarkeit. Gerade für allgemeinsprachige Wörterbücher besteht online auch die Möglichkeit, viele verschiedene Informationen zu versammeln und über das klassische Bedeutungswörterbuch hinauszugehen. Lexikalische Systeme, in denen Wörterbuch- und Korpusdaten verbunden werden, sind ebenso ein Schritt in die gleiche Richtung wie der Verbund vieler Internetwörterbücher in Portalen. Solche Angebote können sich durch ihre inhaltliche Qualität und Benutzerfreundlichkeit dann hoffentlich gegenüber einfachen Suchen nach sprachlichen Informationen im World Wide Web mithilfe von Suchmaschinen behaupten.

Es ist sicherlich auch nötig, dass zukünftig noch stärker eine klare Orientierung an den Bedürfnissen der Wörterbuchbenutzer erfolgt, wobei

es sehr verschiedene Benutzergruppen mit sehr unterschiedlichen Bedürfnissen gibt. Für eine bestimmte Funktion (Sprachproduktion, Sprachrezeption) geeignete und inhaltlich unter Umständen enger zugeschnittene Wörterbücher sind aber im Grunde nur dann realisierbar, wenn entsprechende Ergebnisse der Wörterbuchforschung und der Erforschung der Nutzung von Wörterbüchern erarbeitet und berücksichtigt werden.

AUFGABEN FÜR LEXIKOGRAFIE UND POLITIK

Wenn für die Erarbeitung von Wörterbüchern korpus- und computerlinguistische Möglichkeiten zur automatischen Ermittlung von Angaben im Wörterbuch oder zur Unterstützung der lexikografischen Erarbeitung der Wörterbuchinhalte genutzt werden, dann können Wörterbücher zügiger und damit kostensparender erarbeitet werden. Da mit der Verbesserung solcher Methoden zu rechnen ist, sollte die Lexikografie in Zukunft diese Entwicklungen im Kontakt mit Computer- und Korpuslinguistik noch enger verfolgen, damit sie konkurrenzfähige Produkte erarbeiten kann. Wenn immer möglich, sollten auch Verlage und wissenschaftliche Redaktionen miteinander und untereinander kooperieren, damit hierdurch ebenso Kosten gespart werden können, vor allem aber, damit die zusammenkommende Expertise zur Verbesserung lexikografischer Produkte führt und diese konkurrenz- und zukunftsfähig hält.

Während die oben genannten Bedingungen durch die Wörterbuchmacher und -forscher erfüllt werden können, gibt es andere Notwendigkeiten, damit Wörterbücher eine Zukunft haben, die außerhalb der Lexikografie liegen bzw. die von ihr nur angestoßen werden können: Über die Medien und in der Öffentlichkeit muss das Bewusstsein dafür gestärkt werden, dass qualitätsvolle Wörterbücher wichtige Hilfsmittel beim Gebrauch, Verstehen und Erlernen von Sprache(n) sind. Damit dies möglich wird, muss im Grunde bereits an den Schulen die Benutzung von Wörterbüchern (verschiedenen Typs, in verschiedenen Erscheinungsformen) und eine kritische Einschätzung ihrer Qualität sowie ggf. ihre Vorteile gegenüber einfachen Web-Suchen vermittelt werden. Die politisch Verantwortlichen sollten deshalb die Bedeutung von Wörterbüchern als Kulturgut erkennen, für die Vermittlung der Benutzung an den Schulen sorgen und schließlich auch das Geld für die akademische Erforschung von Wörterbüchern (z. B. in Benutzungsstudien) sowie die Erarbeitung von (kostenlosen) Wörterbüchern an Forschungseinrichtungen bereitstellen. Dann haben Wörterbücher (und auch lexikalische Systeme und Wörterbuchportale) eine Zukunft.

Literatur

(alle Internetquellen zuletzt eingesehen am 02.04.2014)

Benutzungsforschung: Erste Studie und Zweite Studie. In: <www.benutzungsforschung.de>.

comScore Data Mine: Smartphones Reach Majority in all EU5 Countries. In: <www.comscoredatamine.com/2013/03/smartphones-reach-majority-in-all-eu5-countries/>.

Customer Review von Nutzer „Kharris99“ zu Version 3.0.1 der Merriam-Webster-Dictionary-App: <<https://itunes.apple.com/us/app/merriam-webster-dictionary/id399452287?mt=8>>.

DESTATIS – Statistisches Bundesamt: Zahlen & Fakten zur IT-Nutzung. In: <www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/EinkommenKonsumLebensbedingungen/ITNutzung/Tabellen/ZeitvergleichComputernutzung_IKT.html>.

Engelberg, Stefan (2014): Gegenwart und Zukunft der Abteilung Lexik am IDS: Plädoyer für eine Lexikographie der Sprachdynamik. In: Institut für Deutsche Sprache (Hg.): Ansichten und Einsichten. 50 Jahre Institut für Deutsche Sprache. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache, S. 243-253.

Granger, Sylviane (2012): Introduction: Electronic lexicography – from challenge to opportunity. In: Granger, Sylviane/Magali Paquot (Hg.): Electronic Lexicography. Oxford: Oxford University Press, S. 1-14.

Grefenstette, Gregory (1998): The Future of Linguistics and Lexicographers: Will there be Lexicographers in the year 3000? In: Fontenelle, Thierry u. a. (Hg.): Actes EURALEX '98. Liège: Université de Liège, Département d'anglais et de néerlandais, S. 25-41.

Klein, Wolfgang (2014): <www.ids-mannheim.de/org/tagungen/jt2014/IDS_JaTa2014_Abstract_Klein.pdf>

Parqui, Jaap (2013): A sweetshop for lexicographers. In: Kernerman Dictionary News 21/2013, S. 12-13.

Pearsall, Judy (2013): The future of dictionaries. In: Kernerman Dictionary News 21/2013, S. 2-4.

Rundell, Michael (2013): Redefining the dictionary: From print to digital. In: Kernerman Dictionary News 21/2013, S. 5-7.

Rundell, Michael (2011): The future of lexicography: does lexicography even have a future? In: <www.macmillan-dictionaryblog.com>, 11/2011.

De Schryver, Gilles-Maurice (2012): Lexicography in the Crystal Ball: Facts, trends and outlook. In: Vatvedt Fjeld, Ruth/Julie Matilde Torjusen (Hg.): EURALEX 2012 Proceedings. Oslo: Department of Linguistics and Scandinavian Studies, University of Oslo. S. 93-163.

Statistisches Bundesamt (Hg.) (2013): Statistisches Jahrbuch 2013. Deutschland und Internationales. Wiesbaden. In: <www.destatis.de>.

Tarp, Sven (2012): From lexicographic p-works to e-tools. In: Granger, Sylviane/Magali Paquot (Hg.): Electronic Lexicography. Oxford: Oxford University Press, S. 107-118.

Tiktin, Hariton (1910): Wörterbücher der Zukunft. In: Germanisch-Romanische Monatszeitschrift, II. Jahrgang/1910, S. 243-253.

Zettersten, Arne (2004): Glimpses of the future of English-based lexicography. In: Gottlieb, Henrik/Jens Erik Mogens (Hg.): Dictionary Visions, Research and Practice. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, S. 299-318.

Wörterbücher

(alle Internetwörterbücher zuletzt eingesehen am 02.04.2014)

Brockhaus WAHRIG Deutsches Wörterbuch. 9., vollständig neu bearbeitete und aktualisierte Auflage 2011. Gütersloh / München: wissenmedia in der inmedia ONE] GmbH.

Brockhaus WAHRIG Synonymwörterbuch. 7. Auflage 2011. Gütersloh / München: wissenmedia in der inmedia ONE] GmbH.

Deutscher Wortschatz – Portal: <www.wortschatz.uni-leipzig.de>.

Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache: www.dwds.de.

DUDEN – Das Fremdwörterbuch. 10., aktualisierte Auflage 2010. Herausgegeben von der Dudenredaktion. Duden Band 5. Mannheim: Bibliographisches Institut.

DUDEN – Die deutsche Rechtschreibung. 26., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Herausgegeben von der Dudenredaktion. Duden Band 1. Berlin: Bibliographisches Institut.

DUDEN – Das große Wörterbuch der deutschen Sprache. 10 Bände. 3., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage 1999. Herausgegeben vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Bibliographisches Institut.

Duden online: <www.duden.de>.

Google: <www.google.de>.

Langenscheidt Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache. Neubearbeitung 2010. Hg. von Dieter Götz, Günther Haensch und Hans Wellmann in Zusammenarbeit mit der Langenscheidt-Redaktion. Berlin / München: Langenscheidt.

LEO-Wörterbücher: <www.leo.org>.

OWID – Online-Wortschatz-Informationssystem Deutsch: <www.owid.de>.

PONS Schülerwörterbuch Englisch: Englisch-Deutsch/Deutsch-Englisch. 1. Auflage 2013. Stuttgart: PONS.

Sprachnudel – Wörterbuch der Jetztsprache: <www.sprachnudel.de>.

Wikipedia, die freie Enzyklopädie: <www.wikipedia.de>.

Wiktionary, das freie Wörterbuch: <www.wiktionary.de>.

Wörterbuch der deutschen Winzersprache: <www.winzersprache.de>.